

MUSIK LANDSCHAFT



DAS MAGAZIN DER DEUTSCHEN ORCHESTER-STIFTUNG | AUSGABE 4

Die Deutsche Orchester-Stiftung entwickelt das Stipendienprogramm #MusikerZukunft zu einem regulären Förderprogramm für junge freiberufliche Musikerinnen und Musiker weiter

Die Britta und Peter Wurm-Stiftung unterstützt das weiterentwickelte Stipendienprogramm #MusikerZukunft mit einer sechsstelligen Summe

Neustart Zukunft

Der schmale Grat zwischen beruflicher Leidenschaft und wirtschaftlichem Überleben



„Auch nach der Pandemie setzt die Deutsche Orchester-Stiftung die Spendenkampagne #MusikerNothilfe fort mit dem Ziel, junge freiberufliche Musikerinnen und Musiker sowie freiberufliche Ensembles mit dem Stipendienprogramm #MusikerZukunft zu fördern. Unser musikalischer Nachwuchs braucht unsere Unterstützung! Helfen auch Sie mit!“

ANNE-SOPHIE MUTTER

EDITORIAL

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

unser letztes Magazin haben Sie kurz vor Ostern dieses Jahres erhalten. Bis Anfang Oktober sind für die #MusikerNothilfe nochmals rund 800.000 Euro an Spenden bei uns eingegangen, so dass wir am 6. Oktober den geradezu unglaublichen Spendenstand von 5,515 Mio. Euro erreicht haben. Mit diesem Geld konnten wir seit März 2020 ca. 5.000 freischaffenden Musikerinnen und Musikern eine Notfallunterstützung in Höhe von 600 Euro und ab April 2021 das steuerfreie Stipendium #MusikerZukunft in Höhe von jeweils 2.000 Euro auszahlen. Für diese großartige Unterstützung möchte ich allen Spenderinnen und Spendern nochmals sehr herzlich danken.

Wir haben diese einzigartige Unterstützung zum Anlass genommen, einige unserer besonders großzügigen Spenderinnen und Spender mit einem Interview in diesem Magazin vorzustellen. Außerdem lernen Sie in dieser Ausgabe verschiedene Künstlerinnen

und Künstler kennen, die mit Hilfe unseres Stipendiums ihre Projekte in der Corona-Pandemie realisieren konnten.

Im Mai dieses Jahres hat uns dann ein Brief unserer Schirmherrin, Frau Staatsministerin Professor Monika Grütters, erreicht. Darin dankt Sie dem Kuratoriumsvorsitzenden Gerald Mertens und dem Team der Orchester-Stiftung von Herzen für das Engagement um die Spendenkampagne, die Menschen sehr konkret geholfen und die Hoffnung auf die Zukunft bewahrt hat.

In diesem Sommer hat eine Studien-gruppe des Instituts für Kulturmanagement der Musikhochschule Hamburg die #MusikerNothilfe evaluiert und sowohl Spenderinnen und Spender als auch Antragstellerinnen und Antragsteller befragt. Aus der Umfrage ergab sich, dass viele Spenderinnen und Spender erst durch die Corona-Pandemie von den wirtschaftlichen Herausforderungen für Freischaffende erfahren haben und die Stiftung als wichtige Verbindung zu den Freischaffenden betrachten. Die freiberuflichen Musikerinnen und Musiker haben meist durch Mund-zu-Mund-Propaganda von der #MusikerNothilfe erfahren, sind sehr dankbar für die Unterstützung und haben den gesamten Antrags- und Abwicklungsprozess als sehr positiv erlebt. Die kompletten Ergebnisse der Befragung stehen auf unserer Website zum Download zur Verfügung.

Doch auch künftig werden freischaffende Musikerinnen und Musiker Unterstützung benötigen. So hat das Kuratorium der Stiftung ein Konzept verabschiedet, mit dem wir junge freiberufliche Musikerinnen und Musiker, Master-Studierende und Ensembles besonders beim Karriere-start mit einem Stipendium dort unterstützen wollen, wo es keine



staatlichen Hilfen gibt. Seit Anfang Oktober haben wir mit dem Slogan „#MusikerNothilfe schafft #MusikerZukunft“ erneut um Spenden gebeten und bereits 200.000 Euro erhalten. Besonders freut uns, dass das Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks unter der Leitung von Sir Simon Rattle auch in diesem Jahr wieder ein Benefizkonzert für den „Adventskalender der Süddeutschen Zeitung für gute Zwecke e. V.“ gespielt hat, mit dem auch unser Stipendienprogramm erneut unterstützt wird. Außerdem sind uns bereits weitere Spenden in Aussicht gestellt worden, so dass unser Stipendienprogramm im Frühjahr 2022 starten kann.

Und last but not least endete am 31. Oktober die Bewerbungsfrist für den „Preis Innovation 2021“. Insgesamt 29 professionelle Orchester und Chöre haben sich darum beworben. Eine Fachjury unter der Leitung von Louwrens Langevoort, dem Intendanten der Kölner Philharmonie, wird in diesen Tagen den Preisträger präsentieren.

Doch unsere zentrale Aufgabe im nächsten Jahr ist die Weiterentwicklung des Stipendienprogramms #MusikerZukunft für freiberufliche Musikerinnen und Musiker. Dafür brauchen wir auch künftig Ihre Mithilfe und sind dankbar für jede Spende, die uns erreicht.

Andreas Bausdorf

Geschäftsführer der Deutschen Orchester-Stiftung

DEUTSCHE
ORCHESTER-
STIFTUNG

Impressum:
Musiklandschaft – Das Magazin
der Deutschen Orchester-Stiftung

Herausgeber:
Deutsche Orchester-Stiftung
Littenstraße 10 · 10179 Berlin
Telefon +49 30 246 284 31
Fax +49 30 246 284 36
info@orchesterstiftung.de
www.orchesterstiftung.de
facebook.com/Orchesterstiftung

Vi.S.d.P.: Andreas Bausdorf, Geschäftsführer
Redaktion: Armeta Aley und Andreas Bausdorf
Layout: schech.net | Strategie, Kommunikation, Design.
Coverfoto: Die freiberufliche Geigerin Lea Birringer
Foto © Fandel Foto & Design

Fokus: Großspenderinnen und Großspender

Mit der erfolgreichen Spendenkampagne #MusikerNothilfe konnte die Deutsche Orchester-Stiftung über 5.000 durch die Corona-Pandemie in Not geratene freiberufliche Musikerinnen und Musiker unterstützen. Von März 2020 bis September 2021 wurden über 5,5 Mio. Euro gespendet. In vier kurzen Interviews stellen wir Menschen und Institutionen vor, denen wir den Erfolg der Spendenkampagne #MusikerZukunft zu verdanken haben.

Britta Wurm

BRITTA UND PETER WURM-STIFTUNG

Frau Dr. Wurm, die Britta und Peter Wurm-Stiftung hat 100.000 Euro an den Nothilfefonds der Deutschen Orchester-Stiftung gespendet. Auch zukünftig möchten Sie das weiterentwickelte Stipendienprogramm #MusikerZukunft mit sechsstelliger Summe unterstützen. Warum ist Ihnen die Förderung der jungen freiberuflichen Musikerinnen und Musiker besonders wichtig?

Wer sich als junger Mensch entscheidet, seine oder ihre Begabung und Begeisterung in einen Beruf münden zu lassen, der nicht nur erfüllen, sondern auch ernähren soll, geht ein hohes Wagnis ein. Die Luft an der Spitze der Freiberuflichkeit ist extrem dünn, der Einstieg besonders schwierig. Gleichzeitig gibt es unglaublich viele talentierte Musikerinnen und Musiker, der Markt wächst und ist mittlerweile sehr international, der Wettbewerb gnadenlos. Gerade am Anfang einer möglichen Karriere wollen wir einen Beitrag leisten, um vielversprechenden jungen Künstlerinnen und Künstlern den Einstieg zu erleichtern und ihnen einen Teil der finanziellen Sorgen zu nehmen.

Glauben Sie, dass sich die Musiklandschaft Deutschlands durch die Pandemie des Corona-Virus und die Maßnahmen zur Eindämmung der Ausbreitung verändern wird? Inwiefern?

Die Pandemie hat wie unter einem Brennglas den Fokus darauf gerichtet, wie prekär die Situation gerade junger Künstlerinnen und Künstler ist. Sie wandern ohnehin auf einem schmalen Grat zwischen der Leidenschaft für ihren Beruf und dem wirtschaftlichen Überleben, jetzt entscheiden sich möglicherweise viele gegen das Ausleben ihrer Talente und für eine zumindest vermeintlich sichere Zukunft. Zudem leiden viele Spielstätten momentan noch



PETER WURM UND DR. BRITTA WURM

unter einer ausgeprägten Zurückhaltung des Publikums, für kleinere Häuser bedeutet das vielleicht das Aus. Ich erwarte daher eine Konsolidierung und sogar Verarmung der musikalischen Landschaft.

Was sind Ihre persönlichen Wünsche für die deutsche Musiklandschaft nach der Corona-Krise?

Ich hoffe und wünsche mir, dass die befürchtete Verarmung der musikalischen Welt ein vorübergehendes Phänomen bleibt, die Musikerinnen und Musiker „durchhalten“, ihren Enthusiasmus behalten und sich trotz der Widrigkeiten weiter ihrer Kunst widmen. Und nicht zuletzt, dass wir – das Publikum – unserer während der Lockdowns oft verbalisierten Forderung nach Öffnung der Kulturstätten Taten folgen lassen und die Häuser wieder füllen. Wer in letzter Zeit in einem Konzert war, konnte erleben, wie sichtbar glücklich die Menschen auf der Bühne und im Publikum sind, einander wiederzuhaben. Das kann kein Streaming dieser Welt ersetzen. ■



Martin Spangenberg

PROFESSOR FÜR KLARINETTE UND KAMMERMUSIK
AN DER HOCHSCHULE FÜR MUSIK HANNS EISLER BERLIN

Herr Professor Spangenberg, Sie haben gleich zu Beginn der Spendenkampagne #MusikerNothilfe mit einer Spende von 10.000 Euro nicht nur ein persönliches Zeichen zur Unterstützung der freiberuflichen Kolleg:innen gesetzt, sondern eine richtige Welle von Spenden mit ausgelöst. Wie sind Sie auf den Nothilfefonds der Deutschen Orchester-Stiftung aufmerksam geworden?

Mir war sofort nach dem Lockdown klar, was für immense Auswirkungen diese Pandemie für den ganzen Musikbetrieb, im Speziellen aber die freien Musiker haben würde. Als festangestellter Musiker wollte ich da einen Beitrag leisten und habe dann im Internet die Initiative der Orchesterstiftung gefunden. Das war für mich die richtige Anlaufstelle, um unbürokratisch eine erste Nothilfe an Betroffene organisieren und zeitnah auszahlen zu können.

Warum sind aus Ihrer Sicht freischaffende Musikerinnen und Musiker im Moment besonders unterstützungsbedürftig?

Trotz der oftmals prekären Arbeitsverhältnisse von freischaffenden Musikern, kommen doch wesentliche kreative Impulse zur Weiterentwicklung unseres so wertvollen Musiklebens immer wieder aus diesem Bereich. Wann soll denn ein Zeichen der Solidarität mit diesen wunderbaren Kollegen gesetzt werden, wenn nicht jetzt?

Was sind Ihre persönlichen Wünsche für die deutsche Musiklandschaft nach der Corona-Krise?

Bei aller Konkurrenz im Bestreben um Wahrnehmung im Musikbetrieb wünsche ich mir, dass wir Musiker uns auch über unsere eigenen künstlerischen Projekte hinaus wieder bewusster werden, wie wertvoll unser aller Arbeit für die Gesellschaft ist, und dass letztlich alle Musiker in einem gemeinsamen Boot sitzen. ■

Katrin Schoppik

VICE PRESIDENT, SUSTAINABILITY & CULTURAL SPONSORSHIPS
HYPOVEREINSBANK – MEMBER OF UNICREDIT

Die HypoVereinsbank hat 150.000 Euro an den Nothilfefonds der Deutschen Orchester-Stiftung gespendet und somit einen wichtigen Beitrag zur Unterstützung der durch die Corona-Pandemie in Not geratenen freiberuflichen Musikerinnen und Musiker geleistet. Warum ist Ihnen die Förderung der freiberuflichen Musikerinnen und Musiker besonders wichtig?

Wir haben eine lange Tradition in der Kunst- und Kulturförderung und sehen dies als Teil unseres Nachhaltigkeitsengagements. Denn wir verstehen den Begriff Nachhaltigkeit in einem umfassenden Sinne: Wir haben in unserem Handeln nicht nur die Umwelt, sondern auch soziale Aspekte und Projekte im Blick. Uns geht es zudem darum, sozialen Zusammenhalt zu fördern sowie einen Dialog über Innovation zu schaffen. Im kulturellen Bereich pflegen wir ausgewählte Partnerschaften, zum Beispiel mit der Bayerischen Staatsoper, mit der wir die jährliche UniCredit Festspiel-Nacht (www.unicredit-festspiel-nacht.de) in München veranstalten. Zudem unterstützen wir als regionale Initiative die Kunsthalle München (www.kunsthalle-muc.de) sowie überregionale Förder-Programme wie den renommierten ars viva-Preis für Bildende Kunst. Daher war es für uns eine logische Konsequenz, gerade während der Corona-Pandemie, die Deutsche Orchester-Stiftung sowie weitere kulturelle und soziale Einrichtungen zu unterstützen.

Glauben Sie, dass sich die Musiklandschaft Deutschlands durch die Pandemie des Corona-Virus und die Maßnahmen zur Eindämmung der Ausbreitung verändern wird? Inwiefern?

Uns als Bank und mir persönlich ist bewusst, dass viele Kulturschaffende eine sehr schwere Zeit durchlebt haben. Es ist wunderbar, dass wir jetzt wieder zu Konzerten, ins Theater und Museum gehen dürfen. Wir haben jedoch während der Corona-Pandemie auch die Erfahrung gemacht, dass Kultur – und hier besonders Musik – andere kreative Formate entwickeln und neue Wege gehen kann; so wurden Konzerte digital konzipiert, geprobt und aufgeführt. Auch für unsere diesjährige UniCredit Festspiel-Nacht haben wir ein alternatives Format entwickelt: ein Filmprojekt mit Live-Charakter. Unter dem Motto „Wir bringen Oper zu den Menschen“ begleitete und moderierte Rolando Villazón Pop-up Live Acts in bekannten Spielstätten der UniCredit Festspiel-Nacht. Und auf dem YouTube-Kanal unserer Bank konnten Musikfans dieses Ereignis miterleben.

Die Resonanz war sehr positiv und hat uns gezeigt, dass Events auch in außergewöhnlichen Zeiten möglich sind. Ich kann mir gut vorstellen, dass in der Musiklandschaft weiter an findigen Konzepten gearbeitet wird, um zukünftig nicht mehr einzig und allein von Präsenzveranstaltungen abhängig zu sein. ➡

Was sind Ihre persönlichen Wünsche für die deutsche Musiklandschaft nach der Corona-Krise?

Ich als Kultur- und Musikbegeisterte wünsche allen Kulturschaffenden, dass sie ihre Ideen und Pläne wieder umsetzen können, durchaus in neuen Formaten, vor allem aber vor ihrem Publikum. Auch der Applaus, die unmittelbare Anerkennung der Menschen, hat den Künstler:innen sicher gefehlt. Ich hoffe, dass sich die Musiklandschaft auch in Zukunft insgesamt divers und offen für kreative Ansätze zeigen wird, und dass das Publikum dies mit großem Zuspruch honoriert. Nach der für viele langen, schwierigen Zeit hoffe ich auf einen Aufbruch, dass die Menschen zahlreich zu Konzerten und anderen kulturellen Events strömen und Kunstschaffende ihr Publikum wieder begeistern können. ■

Dr. Thomas Schnell

OTTO WOLFF STIFTUNG
GESCHÄFTSFÜHRER DER DR. SCHNELL CHEMIE GMBH

Herr Dr. Schnell, Sie haben sich für die Unterstützung der #MusikerNothilfe durch die Otto Wolff Stiftung eingesetzt. Die Otto Wolff Stiftung hat 50.000 Euro an den Nothilfefonds der Deutschen Orchester-Stiftung gespendet. Wie sind Sie auf den Nothilfefonds aufmerksam geworden?

In der sehr langen Phase ohne Konzerte fehlten mir die Musik, die einzigartigen Momente und Gefühle, die unser Leben so bereichern. In dieser Zeit waren unsere Gedanken bei den Musikern: Wie geht es ihnen? Ohne ihre Kollegen und ohne ihr Publikum und – bei den Freischaffenden – ohne Einnahmen. So entstand der Wunsch zu helfen, zumindest finanziell. Dabei war uns wichtig eine Organisation zu finden, die Zugang zu vielen Musikern hat und der wir vertrauen, dass das Geld so effizient wie möglich bei diesen ankommt. Durch mein Engagement für das Konzerthaus München ist ein enger Kontakt zum Manager des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks, Nikolaus Pont, entstanden. Er gab mir den Hinweis, dass auch das Orchester den Nothilfefonds unterstützt.

Warum ist Ihnen die Unterstützung der freischaffenden Musikerinnen und Musiker besonders wichtig?

Offensichtlich fehlte den freischaffenden Musiker:innen, im Gegensatz zu Ihren Kollegen beispielsweise in staatlichen Orchestern, das geregelte Einkommen. Diese Unsicherheit in Kombination mit der Isolation war sehr belastend und teilweise auch existenziell: für die freischaffenden Musiker:innen wie für ihre Familien. Wie können sie die Zeit überbrücken und wie würde es für sie weitergehen? In dieser schwierigen Situation wollten wir helfen.

Glauben Sie, dass die Musiklandschaft Deutschlands durch die Pandemie des Corona-Virus und die Maßnahmen zur Eindämmung der Ausbreitung verändern wird? Inwiefern?

Sicher wird es die Musiklandschaft verändern und bereichern. Die Präsenzkonzerte werden durch Streaming- und Onlineangebote erweitert. Die Menschen haben sich an diese Formate gewöhnt und werden sie intensiver nutzen. Wir haben den Familientag des BRSO mit unseren vier Kindern vor dem Bildschirm verfolgt, viel gelernt und viel gelacht. Und bei den Präsenzkonzerten spüren wir die große Sehnsucht nach und Dankbarkeit für diese magischen Momente.

Was sind Ihre persönlichen Wünsche für die deutsche Musiklandschaft nach der Corona-Krise?

Die lange Abstinenz hat uns gezeigt, wie sehr Kultur und Musik unser Leben bereichert. Gerade in der heutigen, schnelllebigen Zeit, bringt sie uns vielmehr zum Wesentlichen: den Blick zu weiten, nach außen und innen. Musik lässt uns die Gedanken und Gefühle des Gegenübers, wie unsere eigenen Emotionen spüren, im besten Fall als gemeinsames Erlebnis. Ich wünsche mir eine aktive Beteiligung vieler Menschen an der Musiklandschaft. Durch niedrigschwellige Angebote, die Menschen an die Musik heranführen, und durch hochklassige Aufführungen, die den Wert der Kultur für unsere Gesellschaft widerspiegeln. Dies fördert die Otto Wolff Stiftung auch in Zukunft gerne. ■



DR. THOMAS SCHNELL

THEMA

Freiberufliche Musikerinnen und Musiker zwischen beruflicher Leidenschaft und wirtschaftlichem Überleben

Schon vor der Pandemie war die Lage vieler freischaffender Musikerinnen und Musiker schwierig. Mit der Pandemie wurde das wahre Ausmaß sozialer Betroffenheit auch für eine breite Öffentlichkeit deutlich. Dank der überwältigenden Spendenbereitschaft so vieler Musikfreundinnen und Musikfreunde konnte die Notfallunterstützung im Frühjahr 2021 in ein Stipendienprogramm umgewandelt werden. 1.700 freiberufliche Musikerinnen und Musiker aller Musikrichtungen haben das Stipendium #MusikerZukunft in Höhe von je 2.000 Euro erhalten. Wir stellen zehn ausgewählte Projekte vor, die mit der Unterstützung des Stipendiums #MusikerZukunft verwirklicht werden konnten.

Die Geigerin Lea Birringer veröffentlicht ihr neues Album „Transformation“ – Werke für Violine Solo von J. S. Bach, Lera Auerbach, Ernst Lothar von Knorr, Max Reger und Eugene Ysaÿe

„Lea Birringer legt auf diesem Album „Transformation“ die Reife ihrer Kunst offen. (...) Dabei lässt sie keinen Zweifel daran, dass sie nicht nur ihr Instrument ohne Fehl und Tadel beherrscht, sondern dass sie zu einer international absolut konkurrenzfähigen Geigerin avanciert ist. Zu solch einem Album gehören Mut, Fleiß und vor allem Können.“ — Roland Kunz, SR2 Kulturradio, CD der Woche

Mit ihrem Album „Transformation“ möchte Lea Birringer auf Johann Sebastian Bach und sein musikalisches Erbe im Laufe der Jahrhunderte eingehen und dabei einige herausragende Kompositionen ergründen, die mit ihm als Wegbereiter und Vorbild entstanden. Den Ausgangspunkt ihrer musikalischen Erkundungsreise bildet die dritte Partita von Bach, die mit ihren barocken Tanzsätzen das Fundament für die nachfolgenden Stücke legt. Neben der Partita hat sie Werke für Violine solo von Max Reger, Lera Auerbach, Ernst-Lothar von Knorr und Eugène Ysaÿe ausgewählt, die den Zeitraum vom Barock bis zur Gegenwart umspannen.

Frau Birringer, Sie sind die Stipendiatin der #MusikerZukunft. In Ihrer Projektbeschreibung für das Stipendium erwähnen Sie die „Gesprächskonzerte“, in denen Sie die im Konzertsaal selten gehörten Stücke dem Publikum näherbringen möchten. Hatten Sie inzwischen die Möglichkeit gehabt, ein „Gesprächskonzert“ zu spielen?

Lea Birringer: Mittlerweile habe ich die ersten CD-Release Konzerte gespielt mit einer erfreulich positiven Publikumsresonanz. Vor allem nach der par.ti.ta von Lera

Auerbach war das Publikum sehr mitteilungsbedürftig und es gab zusätzlich zu meiner Konzertmoderation einen regelrechten Austausch! Diese Art Interaktion während eines Konzerts habe ich tatsächlich so noch nie erlebt. Schön, dass es mittlerweile wieder möglich ist, vor Publikum zu spielen!

Lea Birringer hat Violine am Mozarteum, an der MUK Privatuniversität Wien und an der Hochschule für Musik Hans Eisler studiert. Sie ist Preisträgerin zahlreicher internationaler Musikwettbewerbe. 2018 erhielt sie den Pizzicato Supersonic Award für ihre CD „Lifelines“. 2019/20 folgten Nominierungen für den Preis der deutschen Schallplattenkritik und die International Classical Music Awards sowie den Pizzicato Supersonic Award für ihre CD „Di Tanti Palpiti“.



© Fandiel Foto & Design

Jazz meets Klassik: Das Duo „alle bilder“ hat die „Lavant-Gesänge“ von Wolfgang Rihm aufgenommen

„Sie üben dabei nicht den berühmten Spagat vom Jazz zur Klassik, sondern interpretieren diese Songs aus ihrer Position als Jazzer mit voller Akzeptanz der Gepflogenheiten der Klassik.“ — **Wolf Kampmann**
„Jazzthing“

Die Mezzosopranistin Friede Merz studierte u.a. Jazz-Gesang an der Universität der Künste Berlin und an der Hochschule für Musik Hanns Eisler. Julius Windisch studierte Jazz-Klavier am Musikonservatorium in Kopenhagen und an der Hochschule der Künste Bern. Beide sind Stipendiaten der #MusikerZukunft und haben etwas Großartiges gewagt: Das Duo „alle bilder“ hat die „Lavant-Gesänge“ des zeitgenössischen Komponisten Wolfgang Rihm einstudiert und aufgenommen mit dem Ziel, nächstes Jahr, zum 70. Geburtstag des Komponisten, eine CD zu veröffentlichen. Kein Geringerer als der Meister selbst stand dem Duo beim Einstudieren des Werkes zur Seite. Neben weiteren Werken von Wolfgang Rihm und Arnold Schönberg spielt das Duo die Uraufführung des Stückes „Far far away is the Altair“. Das Stück haben Merz und Windisch für ihre demnächst erscheinende CD bei dem Komponisten Jia Chai in Auftrag gegeben.

„Stärker als der Tod“: Das Duo Balzer Wolf präsentiert neu entdeckte Stücke verfehmter Komponist:innen

Anlässlich des Festjahres zu 1700 Jahren jüdischem Leben in Deutschland und Europa präsentiert das Liedduo Balzer Wolf ein Programm, das sich Werken jüdischer Künstler:innen widmet. Neben Liedern von Felix Mendelssohn und Fanny Hensel erklingen Vertonungen von Gedichten aus Theresienstadt, die der Bochumer Komponist Jona Kümper eigens für das Liedduo Balzer Wolf komponiert hat. Weiterhin stehen neben dem Zyklus „Unvergänglichkeit“ von Erich Wolfgang Korngold insbesondere Werke von Komponist:innen im Mittelpunkt, die von den Nationalsozialisten verfolgt, vertrieben und zum Teil in den Konzentrationslagern ermordet wurden.

Frau Balzer-Wolf, Sie sind Stipendiatin der #MusikerZukunft. In der Projektbeschreibung für das Stipendium erwähnen Sie, dass Sie sich mithilfe des Stipendiums auf die Suche nach bisher wenig oder gar nicht aufgeführten Werken begeben möchten. Ist es Ihnen gelungen, neue Stücke zu entdecken?

Inga Balzer-Wolf: Für den Liederabend „Stärker als der Tod“ haben wir Stücke erarbeitet, die in Deutschland noch nie aufgeführt worden sind. Bei den Liedern von Julius Bürger und Robert Fürstenthal handelt es sich um Stücke, die wir über den Kontakt zu exil.arte Wien erhalten haben. Es sind Komponisten, die aus Wien emigriert sind und die daher in Deutschland und Europa völlig unbekannt sind. Diese Stücke haben wir zum Teil aus dem Manuskript transkribiert und bei einem Meisterkurs am Zentrum für verfemte Musik in Schwerin erarbeitet.

Inga Balzer-Wolf (*1993) studierte Gesang bei Anja Paulus und Lars Woldt in München, Detmold und Düsseldorf und schloss ihren Master of Music mit Bestnote ab. Der Pianist Tilman Wolf (*1992) ist Absolvent der Folkwang Universität der Künste in Essen, wo er seine künstlerische Ausbildung im Master of Music ebenfalls mit Bestnote abschloss. Sowohl Inga Balzer-Wolf als auch Tilman Wolf erhielten für ihre rege Konzerttätigkeit schon zahlreiche Auszeichnungen (Akademie des WDR-Rundfunkchores, Stipendien der Studienstiftung OWL und der Deutschen Schubert-Gesellschaft, Preisträger der internationalen Stockhausen-Kurse Kürten). Gemeinsam erhielten sie beim internationalen Interpretationswettbewerb für verfemte Musik 2020 den Preis von exil.arte Wien.

Die Sopranistin Lara Venghaus hat die Podcast-Reihe „CON PASSIONE“ entwickelt, moderiert und produziert

Neue Zeiten erfordern neue Wege. Digitalisierung ist das neue Schlagwort, und so versucht der Podcast „CON PASSIONE“ im digitalen Raum eine Plattform für klassische Musik zu finden, die mehr als eine blanke Reproduktion des analogen Konzertes leistet. In jeder der sieben Folgen interpretiert Lara Venghaus ein Musikstück begleitet am Klavier von Michael Hoyer, dem Leiter des Universitätsorchesters Bielefeld. Lara Venghaus nimmt die Musik als Ausgangspunkt und begibt sich gemeinsam mit Künstlern, Philosophen und Theologen auf Gedankenspaziergänge. Die Miniserie enthält Lieder und Arien von Bach über Haydn, Beethoven, Spohr und Fauré bis hin zu Wolf.

Lara Venghaus studierte Gesang an der Hochschule für Musik in Detmold sowie Philosophie und Kulturreflexion an der Universität Witten/Herdecke. Seit Oktober ist sie Doktorandin am Institut für Musikwissenschaft der Universität Paderborn.

In der Projektbeschreibung für das Stipendium #MusikerZukunft beschreibt sie ihre Idee wie folgt: „Ein Podcast, jede Folge nur ein Stück Musik, dazu aber eine eingehende Auseinandersetzung mit dem Stück durch Philosophen, Theologen, Soziologen, Historiker, Blogger, Sportler – interdisziplinäre Anknüpfung als Musikvermittlung, abseits von dem, was häufig als ‚dröge‘ Musikwissenschaft verstanden wird.“

Im Advent startet die zweite Staffel des Podcasts „CON PASSIONE“: <https://www.lara-venghaus.de/con-passione/>

Die Brandenburger Sopranistin Andrea Chudak hat weitere als „verschollen“ geltende Werke von Giacomo Meyerbeer entdeckt, aufgenommen und veröffentlicht

Die kulturgeschichtliche Bedeutung und musikalische Qualität des Komponisten Giacomo Meyerbeer (1791 – 1864) ist zwar in den letzten Jahren ein wenig mehr in das öffentliche Bewusstsein gelangt, doch noch immer muss der in Tasdorf bei Berlin geborene spätere preußische Generalmusikdirektor und Weltbürger als großer Unbekannter gelten. Das bundesweit begangene Festjahr 2021 „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ soll Anlass sein, diesem bedeutenden jüdischen Tonkünstler eine CD-Produktion zu widmen – von bislang als verschollen geltenden Werken entstand eine Ersteinpielung: 38 Stücke (davon 22 Weltersteinpielungen, 11 Ersteinpielungen in der Originalbesetzung und 2 Ersteinpielungen in der Originalsprache) mit insgesamt 16 bekannten Musizierenden wurden am 5. September – Meyerbeers 230. Geburtstag! – über das namhafte Klassik-Label BELLA MUSICA/ANTES EDITION als Doppel-Album „Meyerbeer: vocal“ veröffentlicht.

„Dank des Stipendiums #MusikerZukunft konnte ich die nötigen Räume (die ja leider für mehrere Sänger extrem groß sein mussten, um den vorgeschriebenen Abstand beim Singen einhalten zu können) zum Proben finden und die Materialrecherchen betreiben, für die ich mich mit Musikwissenschaftlern in Deutschland, England, Israel und den USA vernetzt habe. Wir konnten gemeinsam Werke aus dem „verschollenen Nachlass“ entdecken. Das war ein sehr spannender und auch neuer Prozess für mich.“ — **Andrea Chudak, Sopranistin und Initiatorin des Projektes „Meyerbeer: vocal“**

Andrea Chudak studierte Gesang an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin und an der Hochschule für Musik Karlsruhe. Sie ist Preisträgerin nationaler und internationaler Wettbewerbe, u.a. des Emmy-Destinn-Gesangswettbewerbs Budweis und Carl-Orff-Wettbewerbs München. Seit 2013 forscht Andrea Chudak zu Leben und Wirken der Familie Meyerbeer. Durch ausführliche Recherchen konnte sie verloren geglaubte Meyerbeer-Werke auffinden und in Konzertprogrammen sowie in fünf verschiedenen und von der Musikkritik sehr gelobten CD-Produktionen dem Publikum wieder zugänglich machen.



Die Mezzosopranistin Denise Seyhan verfilmt „Sieben frühe Lieder“ von Alban Berg

Frau Seyhan, Sie sind Stipendiatin der #MusikerZukunft. Für das Stipendium haben Sie sich mit der Idee der Verfilmung des Liederzyklus „Sieben frühe Lieder“ von Alban Berg beworben. Wie ist die Idee entstanden?

Denise Seyhan: Als ich Anfang des Jahres mit dem Pianisten Philip Dahlem „Sieben frühe Lieder“ probte und gleichzeitig die Pandemielage immer kritischer wurde, war die Idee plötzlich da. In meinem Kopf sind sofort Bilder zu den einzelnen Liedern entstanden, die mich dann nicht mehr losließen. Damit war es relativ schnell klar, dass ich das machen muss. Allerdings habe ich mit der Planung erst dann richtig losgelegt, als ich die Zusage von der Deutschen Orchester-Stiftung erhalten habe. Denn so war die Finanzierung einiger sehr wichtiger Posten gesichert.

Wie war der Arbeitsprozess?

Denise Seyhan: Wir drehten alle Szenen an sieben Tagen über den gesamten Juli und August verteilt und hatten immer wieder unglaublich großes Glück mit den Drehgenehmigungen, dem Wetter, den Locations und auch mit den Menschen vor Ort, die uns sehr unterstützten. Wir waren ein sehr gutes Team und so gründeten wir – Philip Dahlem (Klavier), Michelle Brubach (Schauspieler) und ich – das Ensemble „Die Mimusen“. Die Dreharbeiten sind inzwischen abgeschlossen. Die Livepremiere des Films findet am 15. Januar 2022 im Ziegler-Saal in Karlsruhe statt.

An welchem Publikum orientieren Sie sich dabei?

Denise Seyhan: Unser Anliegen ist es, Musik sichtbar zu machen und neue Formen der musikalischen Darbietung zu finden. Die Kombination Lied und Schauspiel empfinden wir als besonders reizvoll. Wir hoffen, damit ein breiteres und jüngeres Publikum zu gewinnen und vielleicht auch solche Menschen anzulocken, die sonst eher nicht zu einem Liederabend gehen würden.

Denise Seyhan studierte Gesang an der Musikhochschule Karlsruhe. Nach ihrem Abschluss vervollständigte sie Ihre Studien privat zunächst bei Gabriele Kniesel (Musikhochschule Freiburg), danach bei Walter Donati und Anna-Rita Esposito, die sie grundlegend in italienischer Belcanto-Gesangstechnik ausbildeten. Seit 2004 ist sie als freiberufliche Opern- und Konzertsängerin tätig und unterrichtet außerdem Gesang und Stimmbildung.

Geschwister Pfister feiern im Tipi die Wiederaufnahme-Premiere ihrer Show „So, als ob du schwebtest“

„Sie entlarven das verlogene Image der Unterhaltungsbranche so gekonnt liebevoll und den Figuren Respekt zollend, wie es nur die Pfisters können.“ — Berliner Abendblatt

Ursli & Toni Pfister nehmen uns mit in die Schlagerwelt der 1970er Jahre. Mittelpunkt der Show ist das Duo „Cindy & Bert“. Ein Fernsehchor und ein Fernsehballt unterstützen die beiden Verwandlungskünstler, musikalisch angefeuert und getragen von der diesmal siebenköpfigen Jo-Roloff-Band. Exemplarisch für das Schlagergeschäft dieser Zeit steht das Duo „Cindy & Bert“ im Mittelpunkt der Show. Nach Pfisterscher Manier mit liebevollen Details porträtiert, authentisch und augenzwinkernd. Dabei blitzt hinter der vermeintlich harmlosen Retroschau das absurd-monströse Zerrbild der Entertainmentindustrie auf.

Die Geschwister Pfister sind eine Gruppe schweizerisch-deutscher Musikkabarettisten. Das Projekt wurde Anfang der 1990er Jahre von den Schauspielern Christoph Marti, Tobias Bonn, Max Gertsch und Lilian Naef in Berlin gegründet. Die Wiederaufnahme der Musik-Show „So, als ob du schwebtest“ wurde mit dem Stipendium #MusikerZukunft gefördert.



Mit „11“ legt die Singer-Songwriterin Joanna Gemma Auguri ihr Debütalbum vor

Die (Wahl-) Berliner Singer-Songwriterin mit polnischen Wurzeln Joanna Gemma Auguri ist bekannt für ihre einzigartige Stimme und die Verwendung von ungewöhnlichen Instrumenten.

Ihre Live-Konzerte sind wie ein Ritual und ein tiefgreifender Dialog mit dem Publikum, bei denen die Liebhaberin melancholischer Melodien ihr Akkordeon gerne als Drone-Instrument einsetzt. Bekannt wurde die Künstlerin, die 2016 ihre Solo-EP „Green Water“ veröffentlichte, neben ihren Kollaborationen mit Antonii Maovvii und Aidan Baker vor allem als Sängerin und Co-Autorin der Berliner Kultformation POEMS FOR LAILA, mit der sie bislang zwei Alben einspielte.

„Mich inspiriert die Polyphonie der traditionellen osteuropäischen Volksmusik ebenso wie die außergewöhnliche Musik von Penderecki und György Ligeti, Kompositionen von Kurt Weill und scheinbar bin ich geprägt durch den Sound meiner Gothic-Teenagerjahre wie Dead Can Dance oder Cocteau Twins, herausragende Frauenstimmen wie Maria Callas, Diamanda Galas und Marianne Faithfull.“ — Joanna Gemma Auguri

Ihr Albumdebüt „11“ ist während des Corona-Lockdowns auf Tonband aufgenommen worden. Die meisten Instrumente, darunter auch Zither und Percussion, hat Joanna Gemma Auguri selbst eingespielt. Die 11 ist eine Primzahl und steht in der Numerologie für Träumer und Idealisten. Und für Neuanfänge. Mit dem Stipendium #MusikerZukunft konnte die Musikerin die Produktion ihres Debütalbums fertig stellen und es im Jahr 2021 veröffentlichen.

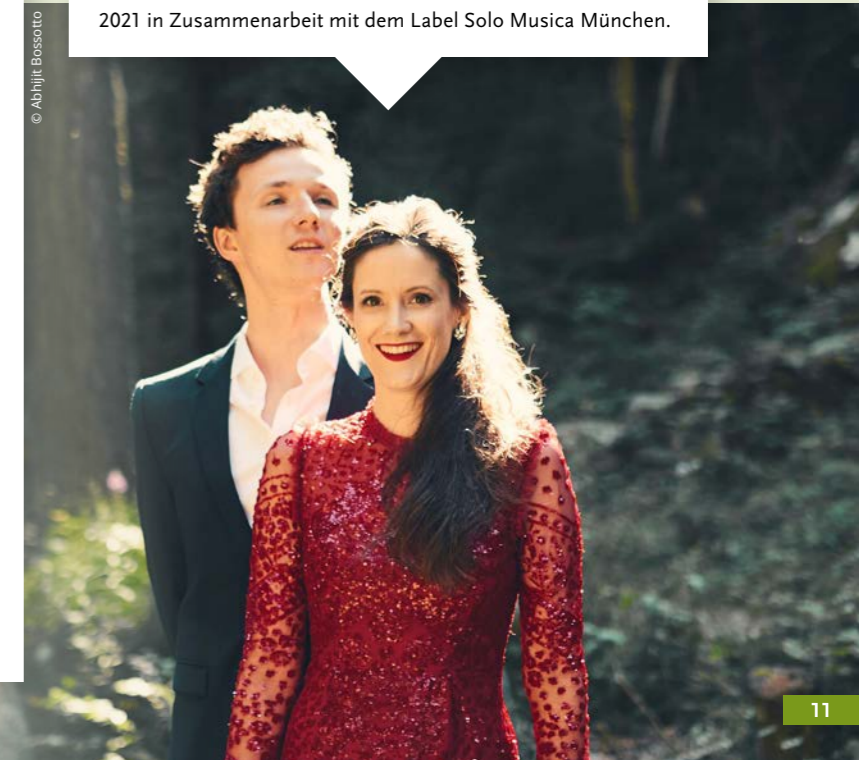
„11“ erschien im CD-Format sowie als Vinyl-Edition auf LAVENDER MUSIC / TRACKS UNITED.

Das Liedduo Franziska Heinzen und Benjamin Mead veröffentlicht sein neues Album „KOMPONISTINNEN“

Die zweite Einspielung des Liedduos präsentiert mit 24 Liedern von 24 Komponistinnen das vielfältige Schaffen von Komponistinnen der Romantik bis hin zur zeitgenössischen Musik. Das Album beschreibt eine Lebensreise durch erquickende Frühlingsgefühle, schmerzliche Stunden der Einsamkeit und Ungewissheit sowie bange Todesahnung und dunkle Ängste. Es folgen fünf Exempel selbstbewusster Frauenfiguren, deren Erlebnisse zu weiseren Lebensbetrachtungen geführt haben. Die Schweizer Sopranistin Franziska Heinzen und der deutsch-britisch-polnische Pianist Benjamin Mead setzen sich mit dem Schaffen von Komponistinnen auseinander und entdecken einen wertvollen Schatz kaum bekannter Lieder.

Der Stipendiat der #MusikerZukunft Benjamin Mead studierte Klavier an der Robert-Schumann-Hochschule in Düsseldorf und Piano Accompaniment an der Royal Academy of Music in London. Gemeinsam mit der Sopranistin Franziska Heinzen führte der deutsch-britisch-polnische Pianist Benjamin Mead 2019 vier Mal das von ihnen recherchierte und kuratierte Konzertprogramm KOMPONISTINNEN: ZIERDE ODER MEISTERIN auf. Der Erfolg der künstlerischen Interpretation dieses noch zu entdeckenden Repertoires zeichnete sich durch den großen Zuspruch des Publikums und das Interesse in Fachkreisen aus und ermutigte das Duo, das Programm nun in erweiterter Form auch als Studio-Aufnahme zu produzieren. Dabei spielt diese CD mit 7 Ersteinpielungen eine wichtige Rolle bei der Auseinandersetzung mit den Komponistinnen und der Verbreitung ihrer Werke.

Das Album „KOMPONISTINNEN“ erschien am 15. Oktober 2021 in Zusammenarbeit mit dem Label Solo Musica München.



#MusikerZukunft

Das Stipendienprogramm

der #MusikerNothilfe

Damit die gesamte
Musikszene lebendig bleibt
und auch zukünftig junge
professionelle Musikerinnen
und Musiker mit ihrer
Kreativität das Musikleben
und unsere Gesellschaft
bereichern, brauchen wir
Ihre Unterstützung!



Spendenkonto
Deutsche Orchester-Stiftung
Kennwort: MusikerZukunft
IBAN: DE35 1004 0000 0114 1514 05
BIC: COBADEFFXXX

www.musikerzukunft.de